

Bericht zum PEP des CIF Spanien vom 11.- 27. Mai 2018

Zur eigenen Person und Motivation

Mein Name ist Heidemarie Wagner, ich bin 59 Jahre alt und Sozialarbeiterin. Nach Abschluss meines späten Studiums 1994 trat ich 1996 meine derzeitige Stellung im Sozialen Dienst eines grossen Trägers von Werkstätten für Menschen mit Behinderung in Essen (NRW) an. Erst 2016 wurde ich auf CIF Deutschland und CIF international aufmerksam, schnell war ich überzeugt und wurde 2017 Mitglied. Mein erster Fachausstausch fand vom 11.05.-27.05.2018 in Spanien (Madrid) statt.

Ich entschied mich für das PEP in spanischer Sprache, weil ich (zunächst aus Hobby-und Urlaubsgründen) seit mehreren Jahren an Spanischkursen teilnehme. Mit dem zunehmenden Spracherwerb interessierte mich aber auch für die soziale Situation der Menschen in Spanien, im Besonderen während und nach der grossen wirtschaftlichen Krise 2007-2014. Mit meiner Teilnahme am Austauschprogramm erhoffte ich mir Antworten auf meine Fragen, wie eines der Deutschen liebsten Urlaubsländer fachlich aufgestellt sei und mit welchen Herausforderungen die Kolleginnen und Kollegen vor Ort umzugehen haben. Insgesamt schätzte ich mich fachlich als gut vorbereitet ein. Sprachlich erwartete ich eine Herausforderung besonders bezogen auf den Fachteil.

CIF Spanien

CIF Spanien ist eine kleine und sehr hoch engagiert arbeitende Gruppe von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern aus allen Teilen des Festlandes, schwerpunktmässig aus Madrid und dessen Umland, aber auch aus weiter entfernten Provinzen. Das Programm wurde erstmalig organisiert und durchgeführt. Die Kolleginnen und Kollegen aus den entfernteren Provinzen nahmen z.T. erhebliche Anreisen auf sich um bei bestimmten Programmpunkten (u. a. Abschluss und Evaluation) ebenfalls anwesend sein zu können.

Vorbereitung des PEP

Die gesamte Kommunikation zum PEP fand per E-Mail statt. Frühzeitig erreichten mich die ersten Kontaktdaten und Informationen. Je näher der Zeitpunkt der Durchführung rückte, desto intensiver und umfangreicher wurde der Informationsfluss. Dabei konnten die Aufgabenbereiche der CIF Kolleginnen deutlich voneinander unterschieden werden und es wurde umgehend auf Fragen geantwortet.

Die fünf ausgewählten TeilnehmerInnen aus Griechenland, Argentinien, Costa Rica, Österreich und Deutschland (2 männlich, 3 weiblich) konnten ebenfalls frühzeitig miteinander in Kontakt treten, wobei sich dies zunächst (angenehmerweise) auf eine kurze Vorstellung der eigenen Person und Tätigkeit beschränkte. Aber schon dieses „bisschen“ sorgte dafür, dass sich eine Idee zur Gruppe sowie Vorfreude und noch mehr Neugier auf das Programm entwickelte.

Am 11. Mai trafen die Gruppenmitglieder und Vertreterinnen von CIF Spanien erstmalig in einem Appartement im Zentrum Madrids zusammen. Leider konnte die Kollegin aus Österreich aus

gesundheitlichen Gründen kurzfristig am Austauschprogramm nicht teilnehmen, den anderen jedoch war es gelungen, ihre Reise wie geplant umzusetzen. Der Empfang war auf beiden Seiten sehr herzlich und innerhalb eines kurzen Zeitraums bildete sich ein guter und bereits herzlicher Kontakt unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie den CIF Mitgliedern .

Den ersten Abend verbrachten wir gemeinsam mit einem ersten Sightseeing Rundgang in Madrids Zentrum. Da auch das Stadtfest des Heiligen St. Isidro stattfand, konnten wir erste Eindrücke zum aktiven Nachtleben der Madrilenen sammeln.

Der folgende Tag stand ganz unter den Zeichen des gegenseitigen Informationsaustausches zum Staat Spanien sowie dessen Struktur des Sozialwesens sowie der Vorstellung der Teilnehmerländer, deren sozialer Versorgungsstruktur sowie der beruflichen Tätigkeit der einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Diese Tagesveranstaltung fand in den Räumlichkeiten des Colegio Oficial Trabajadores Sociales statt, einer Art Berufsverband für Sozialarbeiter, mit Sitz in Madrid, der sich der Qualifizierung und Weiterentwicklung der sozialen Arbeit widmet, in Kooperation und Abgrenzung von Forschung, Lehre und Ausbildung von Sozialarbeitern an der Universität.

Mittags konnten wir ein Mittagessen mit diversen spanischen Spezialitäten genießen, welches die CIF Mitglieder für uns organisiert hatten. Der Abend war erneut mit einem Besuch auf dem Stadtfest in Begleitung von CIF Mitgliedern verplant.

Am Sonntag war ein erster freier Tag für alle Beteiligten. Die Teilnehmergruppe hatte sich mit Hilfe der CIF Kolleginnen für einen Ausflug nach Toledo entschieden. Nach anfänglichen Orientierungsschwierigkeiten auf dem Bahnhof und mit den Zügen wurde dieser Tag ausgesprochen unterhaltsam und entspannend. Toledo ist ein historisch interessantes Städtchen, dessen Altstadt zum UNESCO Weltkulturerbe gehört und in welchem über Jahrhunderte drei Weltreligionen friedlich nebeneinander lebten.

Am ersten Tag der neuen Woche besuchten die Teilnehmerinnen die Servicios de Distrito Tetuán Madrid y Centro Comunitario, ein Stadteilprojekt und Zentrum für Bezirkssozialarbeit. Diesem folgte eine Information zum Centro de Salud, einer zentralen gesundheitlichen Anlaufstelle für alle Bewohner eines Bezirks in Krankheitsfällen. Der Arzt im Centro de Salud wird als „Familienarzt“ angesehen, ebenso gilt die vor Ort tätige Krankenschwester als „Familienkrankenschwester“. Die Aufgabe der Sozialarbeiter im Centro de Salud ist die der Information und Beratung in weitreichenden sozialen/ gesundheitlichen Angelegenheiten.

Der Nachmittag war für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer frei. An diesem Abend sollte ein kleines Fest mit internationalen Spezialitäten aus den Teilnehmerländern im Appartement der Teilnehmerinnen und Teilnehmer stattfinden. Diese hatten sich bereits vor der Abreise mit der Aufgabe beschäftigt und die ein oder andere Zutat aus dem Heimatland mitgebracht bzw. wurde am Nachmittag dafür eingekauft und gekocht. Gegen 20.00 Uhr trafen die Mitglieder des CIF Spanien und andere Gäste ein, die zu dem Buffett auch noch ein paar Spezialitäten beisteuerten. Es wurde ein unterhaltsamer und fröhlicher Abend.

Am Tag darauf wurden die Servicios Sociales de Leganés y Centro de Studios de Valencia Familiär y Project Auxiliare de Acompañamiento in Leganés besucht. Leganés ist eine Vorstadt im Süden Madrids. Erneut wurde die Teilnehmergruppe durch ein CIF Mitglied auf dem Weg dorthin begleitet.

Eine CIF Kollegin ist im benannten Zentrum des Gemeinwesens tätig und konnte einen lebendigen Einblick in die Arbeit bieten. Leganés weist einen besonders hohen Anteil an Bevölkerungsgruppen auf, denen sich die Sozialarbeit im speziellen zuwendet: Menschen mit Migrationshintergrund, Sinti und Roma (in Spanien weiterhin Zigeuner genannt) sowie Jugendliche mit Kindern. Ein spezielles Augenmerk lag an diesem Tag auf dem Aspekt Begleitung von Personen, die Gewalt innerhalb von Familien erleben bzw. ausüben, mit dem besonderen Schwerpunkt der Gewalt von Jugendlichen und Kindern gegenüber ihren Erziehungspersonen.

Am Mittwoch war die Gruppe zu einem sehr umfassenden Informationsbesuch eingeladen in die Consejería de Políticas Sociales y Familia/ Atención a Personas con Discapacidad. Der Coordinador de la Red Pública de Atención a Personas de Enfermedad Mental (ähnlich dem Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Psychiatriekoordination NRW) nahm sich viel Zeit um die Teilnehmerinnen in die Geschichte und Struktur der psycho-sozialen Versorgung in Madrid aufzuklären. Dabei ist hervorzuheben, dass nach der Beendigung der Diktatur in Spanien eine große Aufbruchstimmung im Land herrschte. Die engagierten Personen fanden in vielen Staaten Europas Vorbilder in der ortsnahen Versorgung psychiatrierfahrener Personen (so auch in der Psychiatrieenquête der BRD 1975). Die Aufbauarbeiten zielten auf eine ortsnahe, dezentrale Versorgung der psychiatrisch erkrankten Menschen und den Abbau der Hospitalisierung. Der Koordinator konnte aus einem reichen Erfahrungswissen lebhaft und praxisnah über zu nehmenden Hürden (besonders die der Vorurteile in den Stadtteilen) berichten.

Nachmittags stellte EL Consejo General de Colegios Oficiales de Trabajadores Sociales (Sede Madrid) ihre Arbeit vor, (ein eher übergreifend tätiger Berufsverband für Sozialarbeiter u.a. mit den Schwerpunkten der Veröffentlichung von europäisch-wissenschaftlicher Fachliteratur, der Zusammenführung und Weiterentwicklung Sozialer Arbeit in Europa sowie der Koordination und Qualitätssicherung der Colegios in Spanien u.a.

So angefüllt mit allgemeinen und bereits speziellen Informationen ging es für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ihre Spezialisierung und somit erfolgte der Umzug in ihre neue Unterkunftsfamilie.

Während die anderen Teilnehmer zum Teil einige Stunden in eine andere Provinz reisten, hatte ich den Vorteil im Großraum Madrid bleiben zu können. Señora Maria José Sanchez Tera, 2018 noch Präsidentin von CIF Spanien, nahm mich in ihre fachliche und persönliche Obhut. So erhielt ich in der folgenden Woche einen sehr praxisnahen Einblick in das soziale Netz für Menschen mit psychischem Handicap sowie in die individuellen Arbeitsansätze und Centren in unterschiedlichen Stadtteilen, der Zusammenarbeit mit den Klinikärzten und den Tätigkeiten von Sozialarbeitern in Kliniken. Auch durfte ich an einer Konferenz der Servicios Sociales im Stadtteil Coslada mit der Abteilungsleitung teilnehmen. Im diesem Zusammenhang wurde ich eingeladen mir einen im Bau befindlichen Therapeutischen Garten anzusehen. Die Stadt Madrid hat mit dem Bau dieses Gartens Neuland in der Sozialen Arbeit betreten, die in Deutschland ihres gleichen sucht.

Insgesamt findet die Arbeit der Sozialarbeiterkolleginnen in der Regel in multiprofessionellen Teams statt und der Leitsatz lautet: Unterstützung statt Betreuung. Die Angebote sind personenzentriert und finden, wenn möglich, außerhalb von Institutionen (z.B. des Centro de Salud Mental) statt. Der Bereich, (wir würden es vermutlich die medizinische Reha nennen), ist kleinschrittig und feinmaschig aufgebaut. Die Zuweisung eines Klienten in das Centro des Salud Mental erfolgt über eine Zentrale

Koordinationsstelle. Der in der Klinik behandelnde Arzt ist auf Dauer zuständig für den Klienten im Stadtteil und kann aufgrund eines gut miteinander verknüpften Kommunikationssystems über den Verlauf der Behandlung immer aktuell informiert sein. Es finden regelmäßige Klinikkonferenzen statt (d.h. behandelnde Ärzte und psycho-sozial agierende professionelles Fachpersonal tauschen sich zu Klienten aus), es werden regelmäßig Fachvorträge von Psychiatern und Psychologen zu psychiatrischen Erkrankungen für Psycho sozial Tätige abgehalten u.v.m.

Mir wurden Einblicke in den Bereich Wohnen, Medizin und Arbeit in unterschiedlichen Einrichtungen im Stadtgebiet in Madrid gewährt. So differenziert wie der Bereich Unterstützung im Wohnen und bei der Krankheitsbewältigung ist, so viele Möglichkeiten gibt es auch für den Bereich der beruflichen Reha. Ich lernte individualisierte Einzelangebote, kleine Einheiten mit differenzierten Gruppenangeboten nach Neigung und Talent für die Stärkung des Einzelnen kennen. Alles kleine Puzzlesteine zur Förderung eines Klienten, der, mit ausreichender Unterstützung, möglichst auf dem ersten Arbeitsmarkt eine Beschäftigung aufnehmen soll. Die Kolleginnen und Kollegen nahmen sich viel Zeit ihre Arbeit im Detail vorzustellen und ich lernte hoch motivierte und professionelle Menschen in ihrer Arbeit kennen. Zu meinem Programm gehörte neben dem Besuch von Arbeitsangeboten an Menschen mit psychischer Beeinträchtigung auch, Tätigkeitsbereiche für Menschen mit Lernbehinderung bzw. geistiger Behinderung kennenzulernen. Auch hier sind Vielfältigkeit und engagierte kleine Teams in den Stadtteilen vorherrschend. Allerdings bestehen auch große Einrichtungen ähnlich der der Werkstätten in der BRD.

Mein persönlicher Wochenplan war gut gefüllt, aber trotz vieler Termine hatte ich ausreichend Zeit mir Orte und Museen anzuschauen, den Bahnhof von Atocha kennenzulernen und den dort vorhandenen Erinnerungsort an das Attentat 2004 zu besuchen. Mit einer CIF Kollegin verabredete ich mich zum Besuch des Prado Museums und war sehr beeindruckt vom Gemälde Guernica. Welch ein verstörendes Kunstwerk von Pablo Picasso! Auch blieb mir ausreichend Zeit mich einfach durch einen Stadtteil treiben zu lassen oder mal in Ruhe „zu Hause“ zu entspannen.

Insgesamt habe ich die Woche sowie die Kolleginnen und Kollegen als überaus pünktlich erlebt, ganz im Gegensatz zu den vorherrschenden Meinungen, dass Spanier unpünktlich seien und immer auf sich warten lassen.

Zwischenzeitlich meldeten sich die CIF Teilnehmer aus den anderen Provinzen mit Fotos und Text über What's App. Auch dies wollte von mir beachtet und kommentiert sein.

Am 2. Wochenende des Programms war ich in die Familie meiner Gastgeberin eingeladen, welches ich gern annahm. Auch hier erfuhr ich eine herzliche Aufnahme und staunte über die vorhandenen internationalen Verbindungen, die es in der Familie gibt.

Die individuelle Woche verging wie im Flug und wir Teilnehmerinnen trafen am 25.05. für die letzten Tage in Madrid erneut zusammen. Es war eine große Freude die Programmteilnehmerinnen und Teilnehmer wiederzusehen! Es gab kaum genügend Zeit sich mit dem einzelnen über sein persönliches Programm auszutauschen, denn schon bezog jede/r eine neue Unterkunft und so lernte ich eine weitere Sozialarbeiterkollegin aus Madrid kennen. Sie war langjährig im Bereich der Therapie tätig und war erst wenige Monate zuvor berentet worden.

Die letzten Tage in Madrid waren nun wieder mit gemeinsamen Aktivitäten gefüllt. So verbrachten wir viel Zeit in der Facultad de Trabajo Social de la Universidad Complutense Madrid (Fakultät für

Sozialarbeit an der Universität Madrid). Die Dekanin war sehr interessiert an der internationalen Arbeit des CIF. Am Nachmittag erhielten wir im Rahmen einer kleinen Feierlichkeit unsere Teilnehmerurkunden des CIF Programms überreicht. Der folgende und letzte Tag in Madrid war den abschließenden Berichten und Reflexionen mit den Mitgliedern des CIF vorbehalten. Es gab ausreichend Zeit fachlich und persönlich Stellung zum Programm zu beziehen in Wort und Schrift. Der anschließende Abschiedsabend mit dem CIF Mitgliedern Spanien war lang, fröhlich, herzlich und berührend.

Das Austauschprogramm von CIF Spanien dauerte insgesamt 2 Wochen. Es kam und kommt mir, auch jetzt noch, wieder viel länger vor. Das liegt wohl an der Menge, Vielfalt und Intensität des Erlebten innerhalb des doch relativ kurzen Zeitraumes. Ich verabschiedete mich aus Madrid erschöpft, aber auch mit Stolz erfüllt. Stolz einen Beruf auszuüben, der international so unterschiedlich gelebt wird und doch so wichtig ist. Dieses Gefühl des „Wichtig-Seins und Dazugehörens“ hatte ich seit langer Zeit in meiner beruflichen Tätigkeit nicht mehr wahrgenommen. Allein dafür hatte sich die Programmteilnahme schon gelohnt.

Ich habe einen detaillierten Einblick in den Bereich Sozialer Arbeit mit Menschen mit psychischer Beeinträchtigung (auch mit geistiger Behinderung) in Spanien erhalten. Insgesamt erscheint mir spanische System „näher am Menschen“ zu sein. Besonders gut gefallen hat mir, dass die multiprofessionellen Teams so eng mit dem Klienten zusammenarbeiten und der Arzt „auf dem Laufenden“ sein kann, was seinen Patienten angeht. Aus meiner Sicht kann sich das unterstützende System in der BRD hierin noch sehr verbessern.

In meinen Fachanleitungen und Unterkunftsgeberinnen habe ich engagierte und überaus schätzenswerte, herzliche Menschen kennengelernt. Der Beruf fordert auch in Spanien hohe Konzentration auf Wesentliches, ein hohes Maß an Beziehungs- und Konfliktbereitschaft sowie ein differenziertes Reflexionsvermögen. Sozialarbeit ist auch im Spanien i.d.R. Beziehungsarbeit.

Ich hatte stets den Eindruck mich mit Fragen an die Kolleginnen und Kollegen wenden zu können. Und, so wie ich es privat hautnah erleben durfte, unterscheidet sich der Alltag einer alleinerziehenden Sozialarbeiterin in Spanien nicht vom Alltag einer solchen in Deutschland. Frau muss gut organisiert und strukturiert sein und benötigt ein Unterstützungsnetzwerk um im Alltag bestehen zu können!

Aufgefallen ist mir, wie sehr die Spanier ihre Familienbande und Freundschaften pflegen. Spanier trifft man in kleinen, am liebsten aber in größeren Gruppen. Sie sind ausgesprochen multitaskingfähig, können sich quer über den Tisch unterhalten, das Mobiltelefon im Auge behalten und trotzdem steigen sie aus der Kommunikation am Tisch nicht aus. Bemerkenswert!

Der Bereich des mobilen Datenaustausches war für mich eine ziemliche Herausforderung. Das gesamte CIF Programm in Madrid wurde über das Mobiltelefon kommuniziert. Alle wichtigen und nicht so wichtigen Daten liefen in einer What's App Gruppe zusammen. Auch Anreisen wurden durch das Mobiltelefon mittels einer App organisiert. Für mich, die ich eher Notfallmobiltelefonnutzerin bin, artete so mancher einfache Chat in leichtem Stress aus. Aber je öfter ich damit umgehen musste, desto besser ging es. Und dabei sein wollte ich ja nun auch.

Zu meiner Überraschung war die Sprachbarriere höher als ich sie erwartet hatte. Zwar konnte ich immer und jederzeit nachfragen, jedoch fehlte an so mancher Stelle das passende Vokabular für die aktive Sprache. Insgesamt habe ich das meiste verstanden, es brauchte aber eine gehörige Portion Gewöhnung an die unterschiedlichen Sprachstile. Ich war sehr überrascht, dass Englisch in Spanien nicht zu den angewendeten internationalen Sprachen gehört. Erst die Kinder im derzeitigen Schulsystem lernen durchgehend Englisch in den Schulen. In den mittlerweile globalisierten Gesellschaften sehe ich in dieser nationalen spanischen Wissenslücke einen erheblichen Nachteil.

Bezogen auf die CIF Mitglieder Spanien kann ich nur sagen, dass sie sich an den Stellen, wo es mit Spanisch bei mir nicht mehr weiterging, sehr bemüht haben, mit Englisch Klarheit zu schaffen. Dafür bin ich den Kolleginnen sehr dankbar. Dieser Dank geht auch an die CIF Teilnehmerinnen und Teilnehmer!

Die Teilnehmergruppe hat sich schnell freundschaftlich zusammengefunden und es werden auch heute noch Nachrichten miteinander geteilt.

Fazit:

Das Austauschprogramm war trotz aller Anstrengungen die Mühe wert. Die sprachlichen Kenntnisse sollten bei Teilnahme am CIF Programm Spanien mindestens im Bereich der Konversationskurse (1-2 Jahre) liegen. Nach Teilnahme am Programm können internationale Freundschaften nicht mehr ausgeschlossen werden. 😊

Heide Wagner, Essen/ NRW.